

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 190 (2024)

Heft: 12

Artikel: Wie Täuschung zum Grosserfolg führt

Autor: Rizza, Timothy J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Täuschung zum Grosserfolg führt

Im Herbst 2022 lancierten die Ukrainer gleich zwei Offensiven, die dank Täuschung auf allen Ebenen die Russen überrumpelten. Die Operation zeigt auf, wie wichtig in Zukunft auf dem gläsernen Gefechtsfeld die Kompetenz zu militärischer Täuschung ist.

Timothy J. Rizza

Im gegenwärtigen Ukraine-Krieg ist das viel besprochene gläserne Gefechtsfeld zur Realität geworden. Der ehemalige Generalstabschef der Ukraine, Waleri Saluschni, beschrieb die Situation wie folgt: «The simple fact is that we see everything the enemy is doing and they see everything we are doing.» Diese Transparenz führt dazu, dass Manöveraktionen mit heutigen Taktiken und Vorgehensweisen nicht mehr erfolgversprechend sind. Größere Truppenansammlungen, der Zusammenzug von Manöverelementen und die Bereitstellung von Schlüsselsystemen werden schnell aufgeklärt und können durch weitreichende Waffen, Bogenfeuer und Drohnen zerschlagen werden. Die Konsequenzen des gläsernen Gefechtsfelds, welches mitunter aus gigantischen Mengen an Drohnen besteht, sind eine statische, fortifizierte Kampfweise und hohe Verluste an Menschen und Material.

Diese Transparenz wirft die Frage auf, wie es der ukrainischen Armee gelang, im Herbst 2022 die Offensive bei Charkiw durchzuführen. Sie verursachte einen Zusammenbruch der russischen Front und ein

fluchtartiges Zurückziehen der russischen Truppen aus dem Nordosten des Landes. Das Ziel dieses Artikels ist es, anhand einer Einzelfallstudie zu analysieren, wie und warum die Charkiw-Offensive auf dem gläsernen Gefechtsfeld gelingen konnte.

Der Verlauf der Offensive

Denken wir uns zurück in den Sommer 2022. Der russischen Armee ist es gelungen, den Kessel von Lyssytschansk zu schliessen und sie stösst aus dem Raum Donbass auf die Verteidigungslinie Kramatorsk-Slowjansk. Die Ukrainer haben bereits erste Himars-Mehrachraketenwerfer und sogenannte Ringtauschwaffen durch den Westen erhalten. In den Medien wird eine Offensive bei Cherson diskutiert, einige Experten berechnen bereits den Siegestag der Ukrainer.

Weiter ist vor allem die Abriegelung des russischen Brückenkopfs durch Himars-Schläge auf die drei Brücken über den Dnieper in aller Munde. Der neue Kommandant der russischen Truppen in der Ukraine, Armeegeneral Alexander Dvornikov, sieht sich mit der Lage konfrontiert, dass mit der drohenden Offensive bei Cherson rund 30 000 Mann von

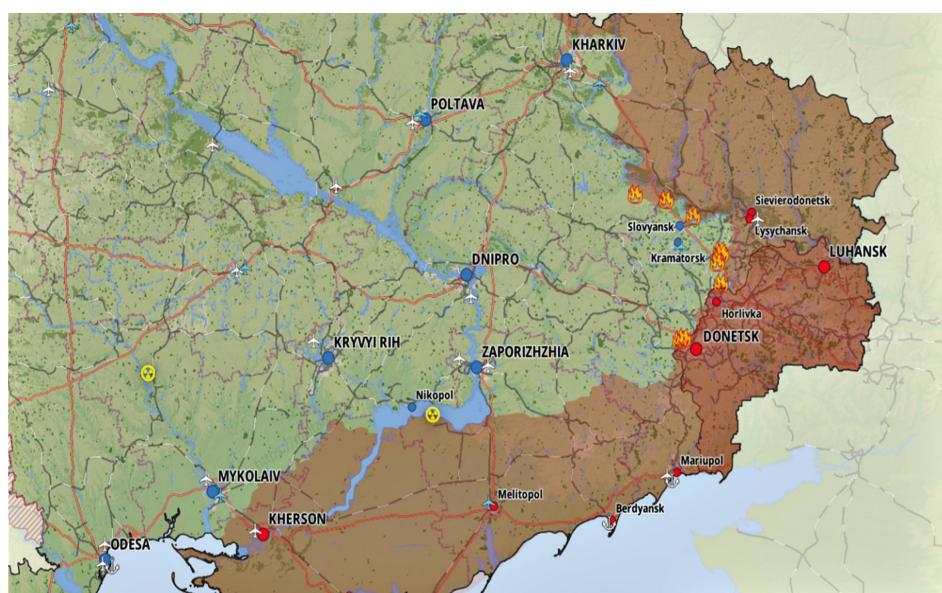
der Versorgung abgeschnitten werden könnten. Da er keine operative Reserve besitzt, werden andere Teile der Front ausgedünnt, um den Verlust des Brückenkopfes zu verhindern und die drohende Offensive abzuwehren.

Als die ukrainische Armee die Offensive am 29. August 2022 beginnt, wird schnell klar, dass diese nicht den gewünschten Erfolg bringen wird. Am 6. September 2022 wird dann in Charkiw, dem am weitesten entfernten Punkt von der Frontlinie, überraschend eine zweite Offensive mit etwa sechs Brigade-Äquivalenten gestartet. Diese bringt den durchschlagenden Erfolg und erlaubt den Ukrainer bis zum 15. September 2022 die Rückeroberung von rund 6000 Quadratkilometer Fläche. Wie war diese Offensive möglich und warum war sie so erfolgreich?

Strat-Com als Wegbereiter

Der ukrainischen Armeeführung war klar, dass die russische Priorität im Süden auf der Krim und dem ergänzenden Landkorridor lag, ihre eigene Priorität dagegen eher im Norden. Die Überlegung war, durch eine Offensive aus dem Raum Charkiw ostwärts nach Kupjansk zu stossen, um das russische Dispositiv durch einen Keil zu trennen. So könnte man einerseits die Nachschublinien aus den Räumen Belgorod-Valuiki abschneiden und andererseits eine Nordflanke auf den russischen Stoss aus dem Donbass in Richtung Kramatorsk-Slowjansk eröffnen. Es wurde schnell klar, dass man diese unterschiedlichen Prioritäten ausnutzen kann und so entschied man sich für eine Täuschung durch strategische Kommunikation (Strat-Com).

Die Brillanz lag darin, den Russen das zu geben, was sie befürchten: eine Offensive auf Cherson. Ein Verlust von 30 000 Mann inklusive der Gefahr von Kämpfen um die Krim wäre für den Kreml untragbar. So wurden die westlichen Medien genutzt, um die Offensive bei Cherson anzukündigen. Parallel dazu wurden Himars-Angriffe genutzt, um die Angst vor dem Verlust des Brückenkopfs zu verstärken. Die Konsequenz war, dass die russischen Linien, unter anderem im Raum Charkiw und Isjum, ausgedünnt wurden, um der Offensive entgegenzuwirken. Nun ergab sich im Raum Charkiw ein Kräfteverhältnis zugunsten der Ukraine. Diese hatte im Vorfeld unter strengster Geheimhaltung eigene Verbände wie die 92. Mechanisierte Brigade mit Ringtauschwaffen neu aufgestellt und dezentral bereithalten. Weiter wurde das gläserne Gefechtsfeld der Russen durch gezielte Schläge auf



Lagekarte vom 10. September 2022, vier Tage nach dem Start der zweiten ukrainischen Offensive. Bild: Militaryland.com

Radarstationen und anderen Sensoren sowie dem Entfernen von Informanten beeinträchtigt. Dieser blinde Fleck brachte in Kombination mit dem günstigen Kräfteverhältnis eine räumlich-zeitlich begrenzte Opportunität.

Taktische Täuschung auf Social Media

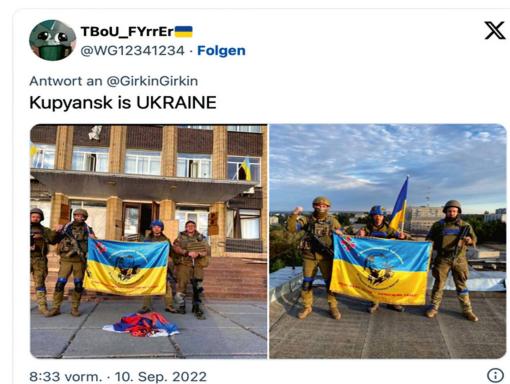
Am 6. September 2022 startete die Offensive. Dafür sind den ukrainischen Manöververbänden kleine, hochmobile Einheiten in Gruppenstärke vorausgeileit. Ihr Ziel waren markante Geländepunkte, Sehenswürdigkeiten und Ortsschilder. An einem solchen Ort angekommen, wurde die ukrainische Flagge gehisst und davor für ein Foto posiert. Ihnen folgten die Manöververbände, welche bewusst grössere Ortschaften umgingen, um möglichst tief in das russische Dispositiv einzudringen. Die zuvor genannten Fotos wurden nun auf Telegram und anderen sozialen Medien gestreut. Dadurch entstand der Effekt, dass die russischen Truppen vor Ort erstens durch die Offensive überrascht wurden. Zweitens erhielten sie durch die Bilder das Gefühl, auf breiter Front überrannt zu werden, und drittens begannen sie durch die plötzlich aufrollenden Manöverelemente um ihr Leben zu fürchten.

Dieser Effekt breitete sich wie ein Lauffeuer aus und wurde durch fliehende Russen verstärkt, je tiefer die Ukrainer vordrangen. Die russischen Soldaten liessen das Gros ihrer Ausrüstung stehen und setzten sich hinter den Fluss Oskil ab. Auf operativer Ebene war klar, dass keine breite Einkesselung drohte, der Rückzug war aber nicht mehr aufzuhalten. Es wurde erkannt, dass man nur durch eine Auffanglinie hinter dem Oskil ein Zusammenbrechen der Front verhindern konnte.

Am 10. September wurde Kupjansk befreit, anschliessend drehte die Offensive südlich auf Isjum ab und begann mit der zweiten Phase: der Nordflanke auf den russischen Stoss aus dem Donbass. Am 15. September zogen sich die Russen aus dem Raum Charkiw zurück und einige Wochen später fiel auch der Brückenkopf bei Cherson.

Der Stellenwert von Mobiltelefonen

Die russische Truppe konnte gezielt durch ihre Mobiltelefone und Social Media angesprochen und getäuscht werden. Dies ist nicht der erste Vorfall mit Mobiltelefonen im Ukraine-Krieg. So wurden über die Weihnachtsfeiertage 2022 vermehrt Ziele für Präzisionsschläge anhand von Signalauf-



◀ Militärische Täuschung auf Social Media: Hier zu sehen in der Stadt Kupjansk am 10. September 2022.
Bild: SM

klärung bekämpft. Dabei wurde ausgenutzt, dass russische Soldaten einige Freitage hinter der Front erhielten und Kontakt zu ihren Angehörigen in Russland aufnahmen. Die massierten Signale der Mobiltelefone waren einfache Ziele für die ukrainischen Distanzwaffen.

Als Konsequenz hat die russische Führung ein Verbot von Mobiltelefonen im Kriegsgebiet ausgesprochen. Damit die Truppe trotzdem mit ihren Angehörigen in Kontakt treten konnte, wurden gesicherte Leitungen in Frontnähe gezogen. So konnten die von der Front zur Ruhe rotierten Soldaten gesichert Kontakt zu ihren Angehörigen aufnehmen. Die Lehre, die man daraus ziehen muss: Mobiltelefone sollten unter keinen Umständen mit in den Einsatz genommen werden.

Auf der anderen Seite sind Mobiltelefone ein zentraler Bestandteil der ukrainischen Feuerführung. Mit der Applikation GIS Arta kann jedermann schnell und einfach russische Fahrzeuge und Truppenansammlungen ins ukrainische System einspeisen. Dies führt dazu, dass die Zeit von Aufklärung bis zum Effekt auf zirka fünf Minuten reduziert wurde. Als Konsequenz werden stehende Ziele im Durchschnitt nach 5 bis 20 Minuten bekämpft, was beide Parteien zu einer permanenten Bewegung zwingt. Ein solches System ist durch seine Aufbauart jedoch ein sehr einfaches Ziel für Cyberangriffe und Täuschung. Das massenhafte Aufkommen von Drohnen hat die Applikation in Frontnähe jedoch in den Hintergrund gerückt.

Militärische Täuschung als Bedingung für erfolgreiche Manöveraktionen?

Laut dem österreichischen Oberst Markus Reisner waren selbst die Ukrainer über den durchschlagenden Erfolg der Täuschungsaktion überrascht. In der Charkiw-Offensive war Täuschung eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Durchführung. Bei genauerer Betrachtung wird ersichtlich, dass

die zunehmende Transparenz und das dadurch entstehende gläserne Gefechtsfeld ein Umdenken in der taktischen- und operativen Vorgehensweise erzwingen.

Eine Option könnte ein Kompetenzaufbau von militärischer Täuschung sein. Täuschung kann einerseits die Überlebensfähigkeit der eigenen Kräfte erhöhen und andererseits das System der Gegenseite nachhaltig schwächen. Dies kann anhand der Luftkriegsführung belegt werden: In der dritten Dimension gibt es eine Hider-Finder-Competition zwischen Flugzeugen (Hider) und Luftabwehrsystemen (Finder). Die Erfindung des Radars hat der Luftabwehr einen enormen Vorteil verschafft. Anfliegende Flugzeuge konnten nun sehr früh erkannt und entsprechend abgewehrt werden. Als Konsequenz müssen Flugzeuge die Aufklärung umgehen. Man begann seine Vorgehensweisen anzupassen und flog schneller, höher und/oder tiefer. Weiter wurden Täuschkörper und Stealth entwickelt. Hiermit konnte sich der Hider nun vor dem Radar tarnen und Effektoren täuschen.

Bodentruppen sind ebenfalls zunehmend mit einem solchen gläsernen Gefechtsfeld konfrontiert. Es wäre daher sinnvoll, sich nicht nur der Entwicklung dieses gläsernen Gefechtsfelds (Finder) zu widmen, sondern auch möglichen Gegenmassnahmen (Hider), gerade in Anbetracht des enormen Ressourcenbedarfs. Es ist ein Fakt, dass nicht jedes Land über derartige Fähigkeiten verfügen wird, sehr wohl aber sein Gegner. Daher sollte man ernsthaft über den Aufbau einer Täuschungsfähigkeit nachdenken.

Anmerkung der Redaktion: Der Artikel entstand auf der Basis einer Bachelorarbeit an der Militärakademie der ETH.



Oblt Timothy J. Rizza
Berufsoffiziersanwärter LVb Pz/Art